

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 21

Artikel: Die Fortbildung der Lehrerin

Autor: Scheidegger, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 20. Mai 1904.

Nr. 21

11. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. Seminardirektoren H. Baumgartner, Zug; F. X. Kunz, Hohenkirch, Buzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Gobau, Kt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr.,
für Lehramtskandidaten 8 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern:
Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln.

Die Fortbildung der Lehrerin.

Konferenz-Arbeit von M. Scheidegger.

Fortbildung ist ein Wort, das Flügel hat. Mit diesen berührt es nicht bloß den Gelehrten im einsamen Studierzimmer und den Künstler im stolzen Musentempel, sondern es steigt herab in die weiten Schichten des Volkes zu den Handwerkern, Bauern, Arbeitern. Man spricht gegenwärtig so viel von Hebung des Bauernstandes durch Einführung landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen und will die Konkurrenzfähigkeit der Handwerker gegenüber den Fabriken erhöhen durch Gründung gewerblicher Fortbildungsschulen. Soll da in diesen Ruf nach Fortbildung der Stand, der an erster Stelle berufen ist, Bildung in die weiten Maßen des Volkes zu tragen, nicht auch einstimmen? Gewiß! Der Lehrerstand ist in erster Linie berufen, an seiner Fortbildung zu arbeiten. Das wollen wir beherzigen, und ich habe darum heute zum Gegenstande unserer Unterhaltung das Thema: Fortbildung der Lehrerin, gewählt.

Als erstes und bestes Mittel, dieselbe zu fördern, steht das Studium da. „Wer rastet, der rostet.“ Klein ist ohnehin das Wissen der Lehrerin. Drei Jährchen „Seminar“ können auch der Talentvollsten keine große Summe von Kenntnissen beibringen. Wie würde es nun mit der Bildung einer Lehrerin stehen, die mit dem Verlassen des Seminars auch dem Studium den Rücken kehrte? Das Körnlein erster Bildung würde zweifellos in den Fluten der Alltäglichkeit und später in den Stürmen des Lebens ganz verloren gehen. Unsicherheit im Wissen, Unsicherheit in der Methode, Teilnahmlosigkeit der Schüler, Fehler gegen die Unterrichtsgesetze, Unzufriedenheit mit sich, mit den Kindern, mit dem Berufe: das sind die Folgen eines solchen Stehenbleibens auf dem alten Standpunkte. Studieren wir also und bauen wir weiter auf dem Fundamente der Seminarerziehung. Suchen wir vor allem, unsere Unterrichtskunde durch Lektüre und Gegenüberstellung mit den sich neu aufdrängenden Erfahrungen zu klären und zu vertiefen. Sorgen wir, daß wir uns stets klar sind über den Unterrichtsstoff, die Methode, die zu gebrauchenden Veranschaulichungsmittel, die anzustellenden Übungen. Gebrauchen wir gute Handbücher, die uns über das „Was“ und „Wie“ beim Unterrichte Aufschluß geben. Verschaffen wir uns die pädagogischen Werke von Overberg, Seiler, Kellner, Jénelon, Ohler, Dupanloup, und die Lebensbeschreibungen unserer besten Pädagogen. Fehlen dir, liebe Kollegin, die Mittel dazu, so lasse die betr. Bücher leihen von Kolleginnen, Geistlichen (Wissenschaftliche Werke können wir stets für längere Zeit von der Kantonsbibliothek erhalten). Höchst notwendig ist, daß sich die Lehrerinnen gute Fachschriften halten und sie fleißig studieren. Solche Blätter unterrichten uns immer und immer wieder über die neuesten Erscheinungen im Schulwesen; sie frischen Vergessenes wieder auf und wecken den kollegialischen Sinn und Geist. Selbstverständlich dürfen wir in der Wahl der Fachschriften nur vorsichtig zu Werke gehen. Es spricht aus einigen Lehrerzeitungen gegenwärtig ein Geist, der uns katholischen Lehrerinnen fremd bleiben soll. Gerade solche Blätter betteln immer und immer wieder um ein Abonnement. Diesen Frühling geschah es, daß ich zum zehnten Mal die schweizer. Lehrer- und Lehrerinnenzeitung refüsierte. Abonnieren wir, verehrte Kolleginnen, lieber auf die Monatsschrift für katholische Lehrerinnen, die Pädag. Blätter, das Archiv für Schulpraxis und um die Nachrichten aus dem kantonalen Schulwesen zu erhalten, auf das Schulblatt. Neben dem Studium der Methodik und Pädagogik bieten Religionsgeschichte, Weltkunde, Literatur manches, das auch von einer Lehrerin verstanden und genossen werden kann. Sehr geistesbildend ist das Studium fremder

Sprachen. Dasselbe kommt uns bei größeren Reisen wieder zu Gute, und nur durch das Verständnis seiner Sprache lernen wir die Geistesprodukte eines andern Volkes recht verstehen und würdigen. — Sehr gute Dienste können unsere Lehrerinnen auf dem Lande den Cäzilienvereinen leisten, indem sie sich in der Musik zu vervollkommen suchen. Wie schön ist's, wenn abends auf einsamem Dorfe, begleitet von den Tönen des Klaviers oder der Geige der Lehrerin ein Marienlied hinaus- klingt über die stillen Felder. Auch die bessere Ausbildung im Zeichnen und Malen und in der Handarbeit darf den Lehrerinnen empfohlen werden. Sie können sich und andern manche Freude bereiten und ihr Heim sinnig ausschmücken, wenn ihr ästhetischer Sinn vervollkommen ist. Manche meiner Kolleginnen treiben auch Blumenpflege, Gartenbau, betätigen sich in der freien Zeit etwas in der Haushaltung und besuchen in den Ferien Samariter- und Haushaltungskurse. Das ist lobenswert, wirkt vorbildlich auf die jungen Töchter einer Gemeinde und nimmt vielen Leuten den Wahns, daß wir Lehrerinnen Blaustrümpfe seien.

Nebst dem anstrengendern Studium muß die Lehrerin zu ihrer Fortbildung auch die Lektüre betreiben. Zeit dazu findet sich bei gutem Willen oft. Zur schönen Frühlings- und Sommerszeit ziehen wir, nachdem um 4 Uhr die Schultüre sich hinter uns geschlossen und ein guter Kaffee mit Butterbrot uns erquict hat, hinaus in die freie, frische Luft in Wald und Feld. Wähle dir, lb. Kollegin, als Begleiterin deiner einsamen Spaziergänge ein unterhaltendes Buch. Ich sage nicht, du sollst immer lesen, nein, das wäre ermüdend und könnte dich nach und nach zur Romanjägerin ausbilden; ich meine nur, du sollst hie und da an die Lektüre denken. Was soll aber eine Lehrerin lesen? Vor allem, glaube ich, die Meisterwerke unserer Dichter. Schaffen wir uns gelegentlich Schönnings Ausgabe deutscher Klassiker samt Kommentar an, dann dürfen wir ohne Skrupel ans Lesen gehen. Würdigen wir auch ganz besonders die herrlichen Erzeugnisse unserer katholischen Dichter; begeistern wir uns für Webers Dreizehnlinde, Brills Singschwan, Scheffels Trompeter von Säckingen, Luise Hensels schlichte Lieder, Anette von Drostes Werke. Verschaffen wir uns auch zureichende Kenntnisse über die Jugendliteratur. Auf dem allgewaltigen Markte der Belletristik ist neben vielen schlechten und minderwürdigen Erzeugnissen auch wieder manches zu finden, das wir getrost lesen dürfen. Wählen wir da die Perlen der Erzählkunst (wie Spillmanns und Bolandens Schriften) und Werke, die uns das Leben und Treiben des Volkes, für das wir wirken, besser kennen lernen, z. B. Pfarrer Hansjakobs,

Jeremias Gotthelfs, Overhags, Pestalozzis, A. Stolz und Wehels Schriften. In der Hand der Lehrerin, sagte mir einst ein hervorragender Schulmann, sehe ich neben den Biographien bedeutender Pädagogen gerne Lebensbeschreibungen und Werke edler berühmter Frauen. Eire Cornelia, Mutter der Gräcken, Fabiola, die Jungfrau von Orleans, die hl. Blanka, Charitas Birkheimer, Fürstin Gallitzin, Emilie Linder, Luise Hensel sind Gestalten, die einer Jugendbildnerin in allem Guten und Schönen Vorbild sind. — Manche Lehrerin wird sich auch eine belletristische Zeitschrift halten. Empfehlenswert sind u. a.: „Die christliche Frau“, die Alte und Neue Welt, der deutsche Hausschatz, die kathol. Welt. Interessieren wir uns für die Frauenbewegung auf christlichem Boden, so greifen wir nach Hammens und M. Herberts Schriften.

Ein weiteres Mittel zur Fortbildung der Lehrerin sind Reisen. Goethe kennzeichnet den Voretz derselben für die geistige Ausbildung mit den Worten: „Was ich nicht erlernt habe, habe ich erwandert.“ Wenn daher im Herbst die Ferien kommen und die Pflichtenuhr für einen längern Zeitraum stille steht, dann nicht dich vergraben in die vier Wände der heimatlichen Penaten, sondern hinaus aus dem dumpfen Haus, hinaus in die Welt, wo uns die Wunder der Schöpfung und die kühnen Werke des Menschengeistes in ewig wechselnder Gestalt und Schönheit entgegentreten. Einmal durchpilgern wir mit Vorliebe die großen, volksbelebten Städte, um ihre Wunder der Kunst und der Industrie anzustauen und einen Begriff vom Großstadtleben zu gewinnen. In einer späteren Ferienzeit schwärmen wir für die See, um den Eindruck der endlosen Wassersfläche, das Ebben und Fluten der Wogen auf sich einwirken zu lassen. Am öftesten wohl führt die nach Fortbildung strebende Lehrerin eine Ferientour in die Welt der Berge, zu jenen alten, unwandelbaren Zeugen des großen Schöpfungsmorgens mit ihren Schattenuhren, Silberquellen, Himmelsklüsten. Wir suchen da die Stätten, wo die dahingegangenen stolzen Rittergeschlechter des Mittelalters ihre Burgen auf waldumrauschten Felsen erbauten, wo heute noch die Überreste von der verschwundenen Pracht und Herrlichkeit erzählen und Ephau und alte Helden sagen sich um altersgraue Ruinen ranken. Wir betreten auch jene Orte der Einsamkeit und des heiligen Gottesfriedens, wo stalt Waffenklang und Minnesang ernster Choral ertönt und fromme Asceten als Opferflammen für Gottes Ehre und der Menschen Heil sich verzehren. Als Andenken an unsere Bergtouren und Reisen nehmen wir so gerne seltene Pflanzen und Mineralien mit heim und bereichern und vervollständigen unsere kleinen Sammlungen.

Willst du, liebe Kollegin, deine Fortbildung noch energischer betreiben, dann besuche die Lehrerinnen-Fortbildungskurse, die nun an den Universitäten in Bonn, Münster, &c. alljährlich in den Ferien abgehalten werden. Es werden da Vorträge abgehalten werden über Kunstgeschichte, Philosophie, Botanik &c. In den Kursen kann und wird nicht das ganze Gebiet der Fächer erschlossen; es werden vielmehr die wichtigsten Abteilungen herausgerissen und daran genau gezeigt, wie man nach wissenschaftlichen Grundsäcken selbständig arbeitet.

Ein weiteres Fortbildungsmittel für uns sind Konferenzen, Schulbesuche und Schulausstellungen. Instruktiv wirkt bei ersteren der Umstand, daß die einzelne Lehrperson das, was sie durch eigenes Nachdenken und Versuchen in der Lehrpraxis im Laufe der Zeit sich erarbeitet hat, nicht als eine Art Geschäftsgeheimnis zu ihrem ausschließlichen Nutzen bewahrt, sondern die erworbenen Unterrichtsvorteile auch ihren Kolleginnen zugänglich macht durch bereitwillige mündliche und schriftliche Mitteilungen (Aufsätze). Was sonst die jungen Lehrpersonen an Unterrichtsvorteilen sich in der eigenen Praxis erwerben müssen, erreichen sie in der Konferenz sehr leicht und in kürzester Zeit. Sie nehmen die wohlgemeinten Ratschläge der ältern Kolleginnen dankbaren Herzens entgegen und suchen sich zu revanchieren, indem sie ihrerseits das Gelernte über ihre Ausbildung, welche von derjenigen früherer Jahrzehnte vorteilhaft abweicht, den ältern Kolleginnen klarlegen. So wird Theorie und Praxis, Vergangenheit und Gegenwart in Einklang gebracht; man wird praktischer, brauchbarer und seines Standes sich immer mehr bewußt. Das Gleiche wie von den Konferenzen gilt ungefähr von den Schul- und Examenbesuchen. Zur Besichtigung von Schulausstellungen, permanenten und vorübergehenden, bilden größere Städte oft Gelegenheit, Zürich z. B. hat eine permanente Ausstellung im Pestalozzianum, die einige Mitglieder unseres Vereins letztes Jahr anlässlich der Konferenz in Zürich besucht haben. (Auch Freibnrg. Die Red.)

Endlich sei noch erwähnt, daß die Lehrerin bei ihrem Streben nach Fortbildung nicht eigentlich der Gelehrsamkeit nachjagen soll, sondern daß sie den Schwerpunkt ihrer Fortbildung auf das legen soll, was allein das Glück im Lehrerinnenstande und die Erfüllung der Berufsaufgabe sicher stellt: die Bildung des religiös-sittlichen Charakters. Wissenschaftliche Bildung ohne religiöse kann einer Lehrerin das Fortkommen erleichtern, kann ihr eine größere Hochachtung vor sich selber, ein größeres Verlangen sich zu zeigen einflößen, kann eine Schlinge für ihre Schwachheiten werden, — sie kann aber ihr Herz nicht edler, ihre Liebe zum Berufe nicht fester, ihr inneres

Glück nicht vollkommener machen. „Talente hat man leicht genug, aber nie genug Charaktere und liebende Herzen.“ Ein hervorragender Schulmann sagt: „Der Besitz von Kenntnissen und vortreffliches Lehrgeschick verdienen noch nicht das Prädikat einer guten Lehrerin, da eine solche mehr wirkt durch das, was sie ist, als durch das, wos sie weiß und kann.“ Schon manche Lehrerin mit den besten Kenntnissen und Fähigkeiten hat Schiffbruch gelitten und die Ideale ihres Berufes über Bord geworfen, weil es ihr „an Charakter fehlte“. Über all den Idealen, die uns Jugendbildnerinnen betreff Fortbildung vorschweben, dominiere Christus, der Inbegriff alles Wissens und der Vollkommenheit. Unser ganzes Leben wurzle in seiner hl. Religion. Gerade in der Gegenwart, wo eine moderne Welt- und Lebensanschauung in den verschiedensten Schattierungen sich breit macht und Unglaube und Zweifelsucht die Bände des Sittengesetzes bedenklich lockern, ist es von höchster Bedeutung, daß die Lehrer und Lehrerinnen des Volkes sich nicht auch von diesem verderblichen Zeitstrome fortreißen lassen, sondern feststehen wie deutsche Eichen. Ihnen ist ja die Bildung der heranwachsenden Generation in die Hand gelegt. „Auf der Stirne der Jugend aber dämmert die Morgenröte einer bessern Zukunft, denn die Schule von heute ist die Schule von morgen.“ Da heißt es aber, durch ein gutes Beispiel Zeugnis von einer idealen Auffassung unseres Berufes abzulegen; da gilt es, durch die besondere Betonung des erziehlichen Momentes sich zu wappnen gegen die späteren Versuchungen; da muß endlich auch der ganze Unterricht in seiner Vielseitigkeit darauf Bedacht nehmen, Samenkörner des Guten, Edlen und Schönen in das jugendliche Herz einzusenken. Wie jedoch die Pflanze, um nicht zu erschlaffen, von Zeit zu Zeit des erquickenden Regens bedarf, so bedürfen auch wir in unserm religiösen Leben von Zeit zu Zeit neuer Anregung und frischer Begeisterung. Die Lehrerin, die eine treue Tochter der katholischen Kirche ist, studiert wohl Literatur, Geschichte, fremde Sprachen, aber daneben auch das Buch der Bücher; liest jeden Tag wenigstens eine Stelle aus dem Evangelium und betrachtet darüber im Geiste des Glaubens. Sie versäumt die Predigt nie und empfängt häufig die hl. Sakramente der Buße und des Altars. Ersteres, das ich das Sakrament der Selbstprüfung nennen möchte, bietet ihr so recht Gelegenheit, in die Tiefen ihrer Seele hinabzusteigen, allen Staub der Sünde herauszuholen und, geleitet an der Hand des erleuchteten Seelenführers, ein reiches, reines Tugendleben hineinzupflanzen. — Unser eigentlicher Lebensquell aber ist die hl. Kommunion. „Durch sie erhält die schwache Jungfrau Riesenkraft.“ „Ich kann alles in dem, der mich stärkt,“ ruft sie mit dem hl.

Paulus aus. Die hl. Exerzitien endlich bieten uns in stiller Einsamkeit fern von den Sorgen und Plagen des Alltagslebens Erleuchtung, Reinigung und Vereinigung. Wer die Exerzitien schmäht, der kennt sie nicht, oder hat sich nie im rechten Geiste an denselben beteiligt. Wer sie aber recht benützt, wird den Frieden finden und sich mit süßem Troste jener Tage erinnern, ja noch über das Grab hinaus die Gnadtage religiöser Fortbildung segnen.

Beim Schluße meiner Abhandlung angelangt, möchte ich den werten Kolleginnen raten, über die angegebenen Fortbildungsmittel nachzudenken und sie anzuwenden. Dann erfüllt sich das Wort Rinkerts:

„Aber jung geblieben ist dein altes Lieben
Und der Himmelschwung der Begeisterung.“

↔↔↔ Pädagogisches Allerlei aus dem Auslande.

1. Das männliche Lehrpersonal der Volksschulen in Bayern ist verpflichtet, bei der ersten ständigen Verwendung im Volksschuldienst für die Übertragung der Lehrstelle eine besondere Abgabe (Unterstützungsfondsabgabe) zu zehn vom Hundert des einjährigen Diensteinkommens zu entrichten.

Die gleiche Abgabe ist bei Beförderungen und sonstigen Mehrungen des Diensteinkommens aus dem einjährigen Mehrbetrage zu leisten.

2. Das Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten Nr. 2 in München enthält eine Bekanntmachung des Kultusministeriums betr. die Einführung von Lehrkursen und von Lehramtsprüfungen für Turnlehrerinnen bei den höheren weiblichen Unterrichtsanstalten.

3. Pädagogisches Praktikum der Theologie. Auf Antrag des Kultusreferenten Dr. Schädler wurde im Finanzausschuß des bayerischen Landtages bei Beratung des Kultusetats für die Universität München der Betrag von 1500 Mark zur Errichtung eines pädagogischen Praktikums für die Kandidaten der Theologie genehmigt.

4. In den Tagen vom 16.—19. August findet in Landshut die Hauptversammlung des Katholischen Lehrerinnenvereins in Bayern statt, an welche sich Exerzitien in dem schön gelegenen Kloster Seligenthal anschließen. Die Beteiligung an denselben ist eine vollständig freiwillige.

5. Knabenhandarbeitsache. (Versammlungen: Nürnberg-Worms.) Am 11. und 12. Mai fand in Nürnberg die zweite Hauptversammlung des Bayer. Vereins für Knabenhandarbeit statt, mit der eine reichbeschickte und wohl gruppierte Ausstellung verbunden war.

6. Aus der Pfalz. Im Monat Mai finden an verschiedenen Tagen die neunzehn allgemeinen Fortbildungs-Konferenzen statt. Zwei Fragen sind zur Beratung gestellt: „Die Volksschule und die Alkoholfrage“, sowie „die Methode des naturkundlichen Unterrichts, nachgeniesen an der Lehre vom Luftdruck.“

7. ~~■~~ Um falschen Auffassungen vorzubeugen, teilt die Direktion der vatikanischen Druckerei mit, daß die Herstellung der gregorianischen Texte und Melodien daselbst ohne jeden finanziellen Gewinn geschieht, um nicht den Anschein einer Konkurrenz mit Privatinstituten hervorzurufen. Ueberhaupt wird von der päpstlichen Druckerei nur eine ganz beschränkte Anzahl von Exemplaren gedruckt und die Weiterverbreitung den liturgischen Verlagen überlassen, welche um die Erlaubnis hiezu bei den zuständigen Behörden in Rom einkommen.